

Die Geschichte Bornholms

Die ältere Bronzezeit (1700 – 1100 v.Chr.)

Der Übergang von der Stein- zur Bronzezeit ist nicht markant, doch wird er um 1700 v.Chr. angesetzt, zu einem Zeitpunkt, als die Einfuhr von Bronze (also Kupfer und Zinn) so konstant war, dass das herkömmliche, in Feuerstein ausgeführte Gerätschaftsinventar durch im Norden produzierte Bronzegegenstände teilweise ersetzt wurde. Bereits in der ältesten Bauernkultur (Trachtbecherkultur) hatte man sporadisch Äxte und Schmuck aus Kupfer benutzt, aber im letzten Teil des jüngeren Steinalters begannen Gegenstände und Schmuck aus Bronze häufiger aufzutreten. Diese stammten **grossteils** aus Mitteleuropa. Die ganze materielle Kultur wurde hier durch diese neuen Kontakte beeinflusst, was sich besonders an den in Feuerstein ausgeführten Äxten und Dolchen offenbart, die in ihrer Formgebung Kopien von Bronzewaffen waren. Dieses Kopieren setzte sich fort, denn die kostbare Bronze wurde nie für alle Schichten zugänglich. Während der ganzen älteren Bronzezeit wurden Feuersteingeräte wie Äxte, Dolche, Speere, Siegel und Feuerzeuge weiter produziert und es ist sicher, dass die herzförmigen Pfeilspitzen, wie auch Arbeits- und Streitäxte aus Stein, bis in die jüngere Bronzezeit hinein benutzt wurden.

Ein Kennzeichen der älteren Bronzezeit sind die oft grossen und markant platzierten Grabhügel. 200 von diesen prägen noch heute die Landschaft Bornholms. Doch diese Grabhügel, welche sich häufig auf Anhöhen befinden, sind auch die einzigen sichtbaren Zeichen dieser Zeit. Sie finden sich besonders im Küstengebiet und in der Nähe von Bachmündungen. Ausgrabungen konnten zeigen, dass mehrere dieser Grabhügel Raum für einige Bestattungen gaben und viele wurden über den Einzelgrabhügeln aus dem letzten Teil des Bauernsteinalters und dem ältesten Teil der Bronzezeit (2400 – 1300) errichtet.

Die Gräber aus der älteren Bronzezeit sind oft reich ausgestattet, da sie der Oberklasse vorbehalten waren. Die untersuchten Hügel enthielten vielmals reiche Grabbeigaben in Form von Waffen aus Bronze (Äxte, Speere, Dolche, Schwerter), Rasiermesser und Schmuck, wie Hals- Arm- und Ohringe, Gürtelscheiben und Nadeln. Die Toten wurden komplett bekleidet begraben und die Menge der Grabbeigaben drückte den Stand der bestatteten Person aus. Die Särge waren oft aus ausgehöhlten Eichenstämmen, doch es wurden auch Särge aus Planken oder Steinsärge verwandt. Die Grabhügel selbst wurden aus Torf gebaut. Um ausreichend Baumaterial für die grössten der Grabhügel heranzuschaffen, hat man die oberste Schicht mehrerer Hektar Grasweide abgebaut. Der Wohlstand, der sich in der Ausstattung der Gräber widerspiegelt, ist ein Resultat organisierten Handels, für den die lokalen Führer die günstige Lage Bornholms – seine unmittelbare Nähe zur Oder, einem der grossen europäischen Handelswege - auszunutzen wussten. Der lebhaft Handel kann auch zur Erklärung herangezogen werden, dass man gerade auf Bornholm im Grabhügel „Lucifær“ bei Gyldensgård eines der in nordeuropäischem Zusammenhang ältesten gehämmerten Bronzegefässe von europäischer Herkunft gefunden hat. Man kennt hier im Norden nur ein ebenbürtiges Gefäss aus dem „Königsgrab“ in Kivik/Schonen.

Seit ca. 1100 v.Chr wurden Feuerbestattungen die unbeschränkte Grabsitte, darum findet man in den vorhandenen Grabhügeln und an den Sonnenseiten dieser Grabhügel immer auch nachträgliche Grablegungen in Form von kleinen Steinkisten und Graburnen. Im Übergang zur Eisenzeit werden dann Brandgruben und Brandflecken gewöhnlich; recht häufig finden sich im Umkreis eines Bronzegrabhügels mehrere hundert Bestattungen aus der älteren Eisenzeit (500 v.Chr. – 300 n.Chr.).

Die Siedlungen der Bronzezeit werden zuallererst auf Höhenzügen nahe von Quellwasser und ausgiebigen Weideflächen vermutet. Es scheint, dass die Rinderhaltung eine wesentliche Rolle für

die Gesamtwirtschaft der älteren Bronzezeit spielte. Wie auch von der Dolchzeit erwartet man in den Wohngebieten dieser Periode Spuren von flach gehauenen Geräten, Feuersteinschabern und Messern, sowie grobe Tonscherben, wohl ohne Ornamente und schlecht gebrannt. In und um die Häuser herum rechnet man mit vielen schwarzen Flecken mit Holzkohle und Gruben mit feuerspröden Steinen.

Die jüngere Bronzezeit (1100 – 500 v.Chr.)

In der ausgehenden älteren Bronzezeit wird die Leichenverbrennung schrittweise zur Sitte. Den Übergang von der älteren zur jüngeren Bronzezeit legt man auf die Zeit um 1100 v.Chr. fest, wenn die Feuerbestattung durchgehend angewandt wird. Die jüngere Bronzezeit ist die Periode aus der die meisten sichtbaren und gut bewahrten Überreste gibt.

Der Amtmann Emil Vedel berichtet, dass es ursprünglich über 3000 Rösen (Steinhügelgräber)^[1] und 1000 Bautasteine (Menhire)^[2] auf der Insel gegeben hat. Hiervon sind mindestens 400 Rösen und 250 Menhire bewahrt. Auf und um den „Galgebakken“ (Galgenberg) im Forst von Vestermarie finden sich 17 Rösen und acht der seltenen Rösen in Schiffsform. Einzelne dieser Rösen und Schiffsrösen wurden 1870 untersucht. Sie überdecken Reste von Leichenverbrennungsfeuern. Man fandt wenige verbrannte Knochen und noch weniger Tonscherben: das ist eine bescheidene Aussteuer, doch ist dies typisch für die Gräber, welche in die späte Bronzezeit (ca.700 – 500 v.Chr.) datiert werden. Sowohl die Rösen in Schiffsform, als auch Schiffsabbildungen als Helleristninger (Felszeichnungen) sind Ausdruck für die grosse Bedeutung der Schifffahrt in der Gesellschaft Bornholms dieser Zeit. Die Schifffahrt war nämlich eine Voraussetzung für die Einfuhr der benötigten Bronze. Die breiteste der Schiffsrösen der südlichen Gruppe im Forst von Vestermarie wurde 1959 freigelegt. Alle anderen Schiffe wurden 1991 freigelegt.

Für die jüngere Bronzezeit ist es nicht mehr möglich, alleine durch die Grabbeigaben Zentren von Reichtum auszumachen. Die reichsten Funde stammen von Opfer- und Depotfunden. Den grössten Fund, vermutlich ein Behälter für Wertgegenstände eines Bronzegiessers, wurde 1913 während Kiesabbauarbeiten bei Grisby südlich von Svaneke gefunden.

Die gewöhnlichsten Relikte dieses Zeitabschnitts auf Bornholm machen die in Stein und flache Klippen gehauenen Helleristninger (Petroglyphen) aus. Es sind schalenförmige Aushöhlungen und Abbildungen wie Schiffe, Radkreuze, Sonnen- und Fusszeichen, menschliche Figuren und Anderes. Man kennt Helleristninger aus weiten Teilen Europas. In Skandinavien finden sie sich besonders auf flachen Klippen. Aus Dänemark kennt man sie vor allem von Bornholm und hier, wo grosse Flächen des Grundgesteins offen liegen, findet man die grössten Helleristning-Felder im Norden. Im Süden Bornholms begegnen sie wie im Rest Dänemarks eingeritzt in grosse, freiliegende Steine (oft Findlinge). Man weiß von 400 Stellen mit Felsgravierungen auf Bornholm, hiervon sind 25 Bildfelder mit Abbildungen von Schiffen, Füßen und Sonnenzeichen.

Die meisten Schiffsgravierungen findet man in einem Umkreis von 5 x 5 km auf der Nordspitze Bornholms. In der Regel sind die Helleristninger sehr schwer zu datieren, doch auf Bornholm kann

^[1] Eine Röse ist ein Grabhügel der vorzugsweise aus Stein besteht. Rösen kennt man aus der Bronze- und der Eisenzeit und in Dänemark wurden sie besonders auf Bornholm erstellt.

^[2] Bautasteine sind längliche Steine ohne Inschrift, die hochkant aufgestellt sind. Bautasteine können auf kleinen Rösen oder auf Stellen, an denen eine Leichenverbrennung sattgefunden hat, stehen. Der Inhalt dieser Art von Gräbern zeigt, dass die Aufrichtung eines Bautasteins über einem solchem Grabplatz in der jüngeren Bronzezeit und dem älteren Teil der Eisenzeit ganz gewöhnlich war. Aber viele Bautasteine wurden einfach so aufgerichtet. Sie stehen einzeln oder in Gruppen. Solche Gruppen wurden gerne an in die Augen fallenden Orten errichtet, so z.Bsp. auf kleinen Landzungen nahe bei der Küste, am Gipfel von Höhenzügen oder bei Furten. Bornholm ist das Gebiet Dänemarks, wo es die meisten Bautasteine gibt. Man weiss bisher von 1000 Stück.

man die Schiffsabbildungen in die jüngere Bronzezeit und in die älteste Eisenzeit, also auf 900 – 300 v.Chr., datieren.

Die gewöhnlichsten Helleristninger auf Bornholm sind die schalenförmigen Aushöhlungen („Schalengruben“) und Schalenzeichen, einzelne sind $\frac{1}{2}$ -1 cm tief und 3-5 cm breit. Man findet sie überall auf der Insel, wo grosse Steine und Findlinge bewahrt wurden und Menschen aus der Bronzezeit lebten und die Erde bestellten.

Es ist recht leicht, eine Aushöhlung in Form einer Schale in den Stein zu hauen und es kann sein, dass man bereits in der jüngeren Steinzeit damit begann. Diese Schalengruben können einzeln oder in Gruppen auf Findlingen, Felsenflächen, Megalithgräbern und Hinkelsteinen vorkommen. In seltenen Fällen kann ein Stein mit bis zu 200 „Schalen“ bedeckt sein. Hin und wieder können Gruppen dieser Aushöhlungen auch Linien oder Muster bilden. Einige der grössten „Schalensteine“ sind Findlinge, die einen Namen haben. An viele dieser Findlinge mit Namen knüpft sich eine Sage, so z.Bsp, dass sie frisch gebackenes Brot riechen können oder dass sie von Trollen nach den Kirchen Bornholms geschleudert wurden.

Zur Bedeutung: Die Aushöhlungen könnten aus dem Zweck entstanden sein, dass man hier Steinmehl zur Heilung von Tieren und Menschen oder auch den Äckern erzeugte. Zusammen mit fossilen altertümlichen Äckern kann man auch oft Steine mit „Schalengruben“ finden, sie könnten Markgrenzen markiert haben, oder aber auch Teil eines Brauches gewesen sein, bei dem um die Fruchtbarkeit des Ackers gebeten wurde. Diese schalenförmigen Aushöhlungen kennt man aus der ganzen Welt und sie werden heute noch in Indien verwandt, auch hier werden ihnen viele Funktionen zugeteilt.

Unmittelbar nach den „Schalengruben“ sind die Schiffsgravierungen am häufigsten. In einzelnen Fällen kreuzen die Schiffe einander, auf eine Weise, die deutlicht macht, dass die Gravierungen nacheinander angefertigt wurden. Vermutlich wurden an Festtagen ältere Gravierungen erneuert. Man nimmt mit grosser Sicherheit an, dass die Schiffe Szenen aus der bronzeitlichen Religion und dem bronzeitlichen Weltbild wiedergeben. Es gibt mehrere Beispiele für das Schiff als Sonnenträger und man meint, dass auch die Ausrichtung und Segelrichtung der Schiffe eine besondere Bedeutung hatten. Neuere Untersuchungen bei Madsebakke haben ergeben, dass zahlreiche Spuren von rituellen Handlungen vor dem Helleristningerfeld stattgefunden haben. Im Totenkult des Nordens haben zu einem Zeitpunkt Schiffe die Seelen in das Totenreich befördert. Von Südbornholm kennt man Grabrösen in Schiffsform und auf Nordbornholm wurden mehrere Schiffsgravierungen nahe bei Grabhügeln gefunden.

Dann findet man auch „Schalengruben“ zusammen mit Schiffen, Kreisen und Radkreuzen. Auf die Radkreuze stößt man häufig paarweise 2 und 2 oder vier zusammen und man rechnet damit, dass sie zwei- oder vierrädrige Wagen symbolisieren. In unserer Zeit wird das Radkreuz mit der Erde – das Jahresrad und das Lebensrad - in Verbindung gebracht. Das Zirkel- oder Kreiszeichen wird für gewöhnlich als Symbol für die Sonne interpretiert. Die meist paarweise gravierten Füsse geben möglicherweise die Richtung an, in welche man sich im Verhältnis zu Sonnenauf- und Sonnenuntergang an speziellen Tagen stellen sollte.

Es wird vermutet, dass die grössten der Felder mit Bildgravierungen und „Schalengruben“ übergeordnete, heilige Orte waren. Die Mehrzahl der Orte an denen man Helleristninger gefunden hat, sind klein und daher wird angenommen, dass sie in einem häuslichem Zusammenhang stehen.

Doch eine sichere Erklärung für diese eigentümliche Bilderwelt gibt es nicht. Dies wäre wie die Kalkmalereien in den Kirchen zu erklären, ohne die Bibelgeschichten zu kennen. Die

Helleristninger zeigen Szenen und Symbole eines Fruchtbarkeitskults und einer Mythologie, welche der Götterwelt der Asen vorausging, doch finden sich auch gewisse Ähnlichkeiten zu dem Fruchtbarkeitskult um den Gott Baal - wie wir ihn aus der Bibel kennen.

Madsebakke ist Dänemarks größtes Helleristninger-Feld. Auf der vom Eis geschliffenen Fläche, die in nord-westlicher Richtung abfällt, sind die deutlichsten Gravierungen mit roter Farbe ausgemalt. Hier kann man 14 Schiffe, 5 Radkreuze, 4 Fusszeichen, 2 Kreise, eine Spirale sowie über 150 schalenförmige Aushöhlungen sehen. Es wird vermutet, dass die Anzahl von Helleristninger ursprünglich grösser war, ein Teil ist verwittert und andere könnte man möglicherweise mit Hilfe von verschiedenen Techniken noch nachweisen.

Die Helleristninger auf Madsebakke formen keine Ganzheit. Dass man verschiedene Schiffstypen findet, verweist darauf, dass sie zu verschiedenen Zeitpunkten eingraviert wurden. Das größte Schiff, im nördlichsten Teil des Feldes, wird als das älteste angesehen (von ca. 900 v.Chr.). Die jüngsten Schiffe datiert man in den Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit um 500 v.Chr. Bei den meisten Schiffen sind Kiel und Reling durch zwei Fugen wiedergegeben, welche in hoch geschwungenen Vor- und Achtersteven enden. Darüberhinaus ist der Rumpf durch eine Reihe Querstreben aufgeteilt. Auf einigen der Schiffe sieht man über der Reling kleinere Querstreifen, welche vielleicht die Mannschaft darstellen.

Für Madsebakke ist auch ein Radkreuz speziell, das von 16 „Schalenzeichen“ umgeben ist und weitere vier „Schalenzeichen“ zwischen den Speichen hat.

Mehrere der Radkreuze und Fusszeichen scheinen, wie auch die Schiffe, an Sonnenauf- und Untergängen bestimmter Tage im Jahr orientiert zu sein. Setzt man zu Mittsommer seinen Fuss in eine der Fusspuren auf Madsebakke, kann man die Sonne in der Richtung aufgehen sehen, in die der Fuss weist.

Madsebakke wurde 1884 von schwedischen Steinmetzen entdeckt. Der Fels hatte zu viele Risse, um weiterverarbeitet zu werden, daher meinte man auch, dass es nicht nötig war, ihn zu schützen. Erst 1944 kam Madsebakke unter Denkmalschutz. Dagegen war eine Felspartie 100m süd-östlich von Madsebakke gut für den Steinbruch geeignet. Bei Abbauarbeiten wurden zwei Helleristning-Felder mit zusammen mindestens 17 Schiffsabbildungen, mehreren schalenförmigen Vertiefungen und einer kleinen Männerfigur gefunden. Obwohl versucht wurde, diese zu retten, wurden sie 1885 und 1893 gesprengt. In einem Steinbruch, der unmittelbar nördlich von der stillgelegten Eisenbahnlinie lag, stellte man den Abbau direkt vor einem Feld mit 170 „Schalenzeichen“ ein.

Madsebakke liegt in einer alten Kulturlandschaft und ist umgeben von der grössten Ansammlung von Helleristninger, die man von Dänemark kennt. Bei archäologischen Untersuchungen fand man umfassende Nachweise für menschliche Aktivität innerhalb mehrerer Perioden: vom Ende der Steinzeit ca. 2 400 v.Chr. bis hin in die germanische Eisenzeit 400 n.Chr. Es wird vermutet, dass der Ort schon vor der Einritzung der Schiffe in der jüngeren Bronzezeit als Heiligtum benutzt wurde. Ein nahe liegender Quellsprung und die Landschaft des Höhenzugs selbst mag wohl auch Einfluss auf die Wahl dieses Ortes als rituelle Stelle gehabt haben.

Oft finden sich bei Ausgrabungen und dem zu Tage bringen alter Erdschichten feine Einkerbungen, die kreuz und quer liegen und die Äcker des Altertums und den Gebrauch eines primitiven Hakenpflugs (Ard) widerspiegeln. Die ältesten sichtbaren Spuren im Gelände, von Steinen befreite Flächen und Terrassenkanten, welche von einer Bebauung des Landes erzählen, kennt man jedoch erst aus der jüngeren Bronzezeit. Die grossflächigen Äcker des Altertums mit den ihnen eigenen Steinlegungen, Rösenfeldern und Helleristning-Steinen, wurden mit großer Wahrscheinlichkeit, in der jüngeren Bronzezeit gebraucht (z.Bsp. in Almindingen, Bodilsker, Poulsker Plantage). Gräber, Äcker und Siedlungsreste der jüngeren Bronzezeit können im aus historischer Zeit bekannten

Hinterland liegen. Dies zeugt von einer Nutzung von Gegenden, welche die Bebauung des Ödlandes im 17.Jhdt. weit übersteigt. Generell ist es recht schwer, die Äcker des Altertums zu datieren und nachzuvollziehen, wann diese Bebauungsflächen aufgegeben wurden. In den am besten untersuchten Gebieten (u.a. in Rønne Plantage) wurden jedesmal zahlreiche Spuren von Bebauung aus der jüngeren Bronzezeit gefunden. Jedoch nur ganz wenige Funde verweisen mit Sicherheit darauf, dass die existierenden Äcker in diesen Gebieten erst in der Eisenzeit aufgegeben wurden. In den vorläufigen Untersuchungen zeichnet sich ab, dass diese marginalen Landflächen an manchen Stellen wiederholte Male bebaut wurden, nur um dann wieder in mindestens drei voneinander getrennten Perioden aufgegeben zu werden: vermutlich um 500 v.Chr., um 550 n.Chr. und um 1050 n.Chr.

Mit der Neustrukturierung des Ödlandes 1866 zu Kleinbauernparzellen gingen auch die Überreste des Altertums in diese Grundstücke über. Dank eines Beschlusses, Teile des Ödlandes in Staats-, gemeinde- und Hofforste umzuwandeln, konnten Relikte und noch vorhandene fossile Kulturlandschaften bewahrt werden. Diese äusserst wertvollen Vorkommen öffnen viele Möglichkeiten, die Lebensbedingungen anhand von Bebauung, Grabstätten und Äckern in ihrer Ganzheit zu studieren. Darüberhinaus können sie zu den Erklärungsversuchen beitragen, warum marginale Orte kultiviert wurden und warum sie wieder aufgegeben wurden. Mit einer Kartographierung des Phosphatgehalts in den Äckern würde es einfach sein, Bebauungen zu lokalisieren. Und durch stichprobenartige Ausgrabungen könnte man mit Glück Material finden, das zur Bestimmung der Dauer von Bebauungen beiträgt.

Durch eine wachsende Anzahl von Siedlungsfunden konnte das Wissen um Niederlassungen während der jüngeren Bronzezeit verbessert werden. Man kennt die Grundpläne von Häusern bei Ndr. Grødbygård in Åker, wo in den Jahren 1986-90 sechs Langhäuser untersucht wurden. Diese Häuser sind jedoch nicht präzise zu datieren. Das am Besten bewahrte Haus, das man als einen Gutshof bezeichnen muss, war über 35 Meter lang und 8,5 Meter breit und misst sich in dieser Grösse mit den Gutshöfen der Dolchzeit. Die weit gestreute und sehr umfassende Ausnutzung der Bodenfläche während der jüngeren Bronzezeit macht jedoch kleine Produktionseinheiten wahrscheinlich. In den besten landwirtschaftlichen Gebieten können grosse Höfe in längerer Zeit existiert haben, aber generell zeigt sich, dass die grossen Haushalte, die man aus der älteren Bronzezeit kennt, im Laufe der jüngeren Bronzezeit in viele und bei weitem kleinere Höfe und Häuser aufgeteilt wurden.

Die Bevölkerungszahl muss wohl angestiegen sein, doch die vermehrte Urbarmachung kann auch Beweis für eine größere Anzahl mobiler und kurzzeitiger Siedlungen sein. Die umfassende Bebauung der aus historischer Zeit als Ödland bekannten Gebiete spiegelt wohl einen zwingenden Bedarf an diesen eher marginalen Gebieten wieder. Die sehr grossen Areale mit Äckern aus dem Altertum scheinen Ausdruck für einen extensiven Landbau mit dazwischen liegenden Brachzeiten zu sein. Nun wäre es wünschenswert, durch Untersuchungen herauszufinden, wann diese Äcker wieder aufgegeben wurden.

Von der Haustierhaltung – Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen - weiss man nur durch einen einzelnen Fund an ausgebrannten Tierknochen einer Grabröse auf Bjørnebakkerne/Klemensker. Siebe oder Käsegefässe werden seit der jüngeren Bronzezeit unter dem Inventar der Besiedlungen gewöhnlich, was davon zeugt, dass die Milch von diesem Zeitpunkt an weiterverarbeitet und haltbar gemacht werden konnte.